

FREMDE – Über den künstlerischen Zugang zum Anderen

„Wie weit ist es zu dir?“
„Weit ist es, weit.“
„Und weit ist es zu mir.“¹

Es heißt, wir leben im Spiegel des Anderen. Fremdes erscheint uns häufig bedrohlich. Wie können wir es schaffen, uns anderen Weltbildern zu öffnen, ohne dabei die eigene Identität preiszugeben? Die Ausgrenzung des Anderen – oder schlichtweg anderer Personen – lässt sich häufig auf Geschlechterdifferenz, sexuelle Identität oder die äußeren Merkmale von Menschen verschiedener Abstammung zurückführen. Dabei wirken kulturelle Konstrukte nach, die diese „Anderen“ in starren Rollenbildern fixieren. Fremdheit erweist sich bei näherer Betrachtung selbst als ein Konstrukt – fremd ist uns nicht eine Person oder Sache an sich, sondern die (fehlende) Beziehung zu ihr. Die anfängliche Irritation, eine häufige Begleiterin des Fremden, verschwindet, wenn wir uns auf das Neue einzulassen beginnen.

Identitäten

Wer sind wir eigentlich und woher beziehen wir unsere Meinungen und Überzeugungen? Identität wird grundsätzlich als Wahrnehmung des eigenen Selbst in Differenz zu anderen verstanden. Es geht darum, sich selbst als Individuum mit klaren Grenzen zu anderen zu erleben. Menschen oder Gruppen bezeichnen wir als „fremd“, wenn wir sie als „anders“ im

Verhältnis zu unserer eigenen Gruppe oder zu uns selbst wahrnehmen, wobei unsere eigene Gruppenbildung beispielsweise nach nationalen, kulturellen oder religiösen Kriterien (oder auch nach mehreren dieser Kategorien zugleich) erfolgen kann.²

Es gilt als bewiesen, dass Menschen mit anderer Genderidentität, anderer ethnischer Zugehörigkeit oder Religion nach wie vor marginalisiert³, an der freien Ausübung ihrer Überzeugungen gehindert und sogar in ihrem Leben bedroht werden. Viele der in der Ausstellung *Fremde* vertretenen Künstler:innen befassen sich thematisch damit. Wie es der Titel *Desintegration* von Marko Zinks Fotoserie bereits vorgibt, fühlt sich der fotografierte Mann mit Eulenmaske an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Er präsentiert sich in seiner verletzligen Nacktheit als exotisches Wesen, das in einer Vitrine ausgestellt wird. Zinks Foto schneidet das sogenannte Othing an, eine Form der Diskriminierung, bei der eine Person von der Gesellschaft als anders oder fremd gebrandmarkt wird. Dies geschieht meist innerhalb eines Machtgefälles, wodurch die als „anders“ Beschriebenen wenig Möglichkeiten haben, sich gegen diese Zuschreibung zu wehren.⁴

Es ist die Intention des queeren Künstler*innenpaares Eva & Adele, die Identitäten lebendiger Skulpturen zu verkörpern und ein gemeinsames Leben als fortwährenden Life-Act zu führen. Eva & Adele erklären, dass

1 Ingeborg Bachmann, „Undine geht“, in: dies., *Das dreißigste Jahr*, 15. Aufl., München 2022, S. 176–186, hier S. 177.

2 Vgl. „Fremd/Fremdheit“, in: virtuelles-migrationsmuseum.org/glossar, abgerufen am 27.6.2023.

3 „Marginalisierung bezeichnet die Verdrängung von Individuen oder Gruppen an den Rand der Gesellschaft. Die Verdrängung kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen, also zum Beispiel geografisch, wirtschaftlich, sozial oder kulturell sein, meist spielt sie sich auf mehreren Ebenen ab.“ diversity-arts-culture.berlin/woerterbuch/marginalisierung, abgerufen am 28.6.2023

4 Ebd.

überall, wo sie sind, Museum sei. Sie treten bereits seit den 1990er-Jahren für eine frei wählbare geschlechtliche Identität ein. Als lebendes Kunstwerk lassen sie sich in ihren Performances kommunikativ auf andere Menschen ein.

Heimat, fremde Heimat

„Die fremde Stadt
Fremd unter Fremden
Ich hebe den Spiegel
auf der Suche
nach meinem Gesicht“⁵

Seit der Corona-Pandemie lässt sich eine rasant zunehmende Anonymisierung im urbanen Raum feststellen. Die Literaturwissenschaftlerin Barbara Vinken beklagt sogar eine „fast aggressive Gleichgültigkeit den anderen gegenüber“.⁶ Diese kann so weit gehen, „dass man so tut, als wäre man allein. [...] Diese anderen werden als ärgerliche Hindernisse wahrgenommen, die man störungsfrei umschiffen muss. Jedenfalls benimmt man sich, als würde man die nie wiedersehen. Aber das ist selbst in der anonymsten Großstadt nicht der Fall.“⁷

Bereits seit Längerem machen Künstler:innen auf den Verlust der Beziehung zum Nächsten im urbanen Umfeld aufmerksam. Der verständliche Wunsch, die Anonymität großer Wohnanlagen zu sprengen, regiert Joerg Auzingers Werk *Destinesia IV*: Ein vor einem Wohnkomplex aufgerichtetes Baugerüst schiebt sich dynamisch himmelwärts und suggeriert den herbeigesehnten Ausbruch aus der Anonymität. In Ricarda Denzers Video *Tür vierzehn* bahnt sich eine Videokamera einen Weg durch eine verlassene Wohnung. Viele zurückgebliebene Details erinnern an die unbekanntes Vormieter:innen. Während die Kamera in langsamem Tempo Raum für Raum erkundet, sind aus dem Off Kommentare zu hören, die ein dichtes Netz von Mutmaßungen und Projektionen über die ominösen anderen spinnen. Elisabeth Czihaks großformatige Wandarbeit *As if Wishing Ever*

Helped bezieht ihre inhaltliche Stringenz aus der großen Vergangenheit eines mittlerweile unbewohnten Schlosses in Niederösterreich. Die Spuren jener, die ehemals die Geschehnisse des Anwesens geprägt haben, manifestieren sich in der visuellen Gestaltung der einzelnen Räume, überdeckt von der Patina des Zeitlichen.

Mit dem immer noch aktuellen Thema der Unterdrückung von Frauen im Iran befasst sich Shirin Neshat seit den 1990er-Jahren. Zu dieser Zeit verließ sie ihre Heimat, um in den USA zu studieren. Ihre Fotoserie *Women of Allah*, die auf die Einführung des Schleierzwangs im Iran im Jahr 1983 Bezug nimmt, erlangte weltweite Bekanntheit. Neshat setzt darin ihren eigenen Körper als Protestmittel ein, indem sie auf ihrer Haut persische Ornamente und kalligrafisch gestaltete Poesie rebellischer iranischer Dichterinnen anbringen lässt.

Wenn sich Menschen anderer Kulturen dauerhaft bei uns niederlassen, fallen häufig die Schlagworte „Integration“ und „Inklusion“. In der Serie *Menschen und ihr Leben in Alltagssituationen* hält Engin Uzunkaya Migrant:innen fotografisch fest, auf die das Akronym BIPOC (Black, Indigenous, People of Color) zutrifft. Diese Abkürzung umfasst Selbstbezeichnungen von Menschen, die nach wie vor strukturellen Rassismus erfahren. Uzunkaya fotografiert auch jene, die aus Gründen des Klassismus, also wegen ihres inferior erscheinenden sozialen Status, marginalisiert werden. Er führt uns eine resignative Körpersprache vor Augen, die den Ausgegrenzten vermutlich nicht bewusst ist, jedoch sehr viel von ihrem persönlichen Schicksal preisgibt.

Kriege und Revolutionen

In der Sammlung des Lentos befindet sich eines der ältesten Kriegsfotos der Fotografiegeschichte. Als Roger Fenton im Jahr 1855 in der britischen Zeitung *The Times* einen erschütternden Zeitungsbericht

5 Emil Breisach, *Augenblicke des Zauderns*, hg. v. Richard Pils, Weitra 2007, S. 37. Das Gedicht wurde von Friedrich Cerha (1926–2023) vertont.

6 Barbara Vinken, *Eleganz. Über eine Haltung, die unser Miteinander bereichert*, Wien 2023, S. 156f.

7 Ebd.

über den russisch-türkischen Krieg auf der Halbinsel Krim liest, beschließt er, eine Dokumentationsreise zu unternehmen und das Geschehen vor Ort zu fotografieren. Er wird damit zum ersten bekannten Kriegsberichterstatte der Weltgeschichte. Situative Kampfhandlungen kann er aufgrund der damals noch sehr langen Belichtungszeit nur mit Statisten nachstellen, wodurch die Fotos stark an Authentizität einbüßen.

Tatiana Lecomte verhandelt in ihrer Fotoserie *Anschluss* Fragen der Aufarbeitung des Holocausts. Es geht der Künstlerin jedoch nicht primär darum, NS-Verbrechen aufzuzeigen: Lecomte stellt in ihrer variablen Anordnung historischen Archivmaterials vielmehr die Frage nach der Autorität der ordnenden Hand von geschichtlichen Konstruktionen. Erich Lessing, ein bedeutender Fotograf der Agentur MAGNUM, erreicht nach Ausbruch des Ungarischen Volksaufstandes 1956 als einer der Ersten die Hauptstadt Budapest. Die anfängliche Hoffnung auf einen politischen Umbruch wandelt sich jedoch schnell in große Angst, als die Demonstrationen von der sowjetischen Armee mit brutalen Mitteln niedergeschlagen werden. In seiner Fotoreportage berichtet er von den drastischen Folgen der Revolution für das ungarische Volk, von Hunger, Vertreibung und Auswanderung.

Orientalismus und Kolonialismus

Pioniere der Fotografie interessieren sich im 19. Jahrhundert besonders für Expeditionen und Entdeckungsfahrten in ferne Länder. Der damals populäre Begriff „Orient“ spiegelt auch kolonialistische Stereotype; die Zuschreibung „orientalisch“ leugnet in verallgemeinernder Weise die Bevölkerungsvielfalt der gemeinten Länder und Regionen. Der Wiener Fotograf Anton Silberhuber hat vermutlich den österreichischen Kronprinzen Rudolf

auf mehreren Reisen begleitet.⁸ Im Zusammenhang mit Rudolfs „Orientreise“ des Jahres 1881 wird Silberhuber namentlich zwar nicht erwähnt, dem Tagebuch des Kaisersohnes kann aber entnommen werden, dass die vornehme Reisegesellschaft mit Jerusalem, Bethlehem und Beirut dieselben Destinationen wie der Fotopionier ansteuerte.

Kolonialismus definiert die US-amerikanische Anthropologin Laura R. Graham ganz global als eine „Situation, in der eine Gruppe von Menschen den Mitgliedern einer anderen sozialen Gruppe ihre Art des Seins und Denkens auferlegt“.⁹ Sein Ursprung liegt in der Entdeckung Amerikas im 15. Jahrhundert. Auch Österreich war Teil des kolonialen Systems.¹⁰ Hans Kupelwieser schneidet die Debatte um den Raub von Kulturgut aus ehemaligen Kolonien in einer künstlerischen Installation mit 23 afrikanischen Holzsitzen und einem Fotogramm an. Die von ihm gesammelten Hocker verschiedener afrikanischer Ethnien werden in einer bestimmten Anordnung vor dem Fotogramm positioniert, auf dem sie sich als weiße Aussparungen auf grauem Grund abzeichnen. Sie weisen damit besonders anschaulich auf den schwerwiegenden Verlust der Repräsentationssitze in ihren Ursprungsländern hin.

Tourismus, Overtourism und Reisefotografie

Die Entstehung des Tourismus lässt sich auf die als Grand Tour bezeichneten Reisen junger Adelliger quer durch Europa im 18. Jahrhundert zurückführen. Von den ersten Tourist:innen profitiert der aus dem Schweizer Tessin nach Venedig übersiedelte Carlo Ponti mit seiner *Guida fotografica illustrata della città di Venezia*, die er ab 1855 zum Verkauf anbietet. Das Buch umfasst 160 Ansichten der schönsten Paläste und Plätze der Lagunenstadt. Venedig gilt bereits damals als einer der von Reisenden am meisten

8 https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Silberhuber_Anton_1839_1899.xml, abgerufen am 21.7.2023.

9 Statement von Laura R. Graham (Professorin für Anthropologie an der University of Iowa) auf einem Monitor in der Sammlungsausstellung im Weltmuseum in Wien, gelesen am 3.7.2023.

10 1894 wurde die Österreichisch-Ungarische Kolonialgesellschaft gegründet, deren Ziel es war, Kolonien in Übersee zu errichten sowie neue Absatzgebiete für heimische Produkte zu erschließen. Sie wurde 1918 wegen Erfolglosigkeit wieder aufgelöst.

besuchten Hotspots Europas. Heutzutage spricht man von Overtourism, wenn die gewöhnliche soziale Stadtnutzung durch die Anwesenheit zu vieler Tourist:innen gefährdet wird. Damit einher geht die Verletzung der sozialen Regeln eines Ortes, sodass sich die Frage stellt, „ob und in welchem Ausmaß [der Tourist als] der Andere ausgehalten werden soll und muss“.¹¹ In Städten wie Barcelona oder Venedig, die von Overtourism stark betroffen sind, aber auch bei uns in Hallstatt wird jede „beiläufige Begegnung der Bewohner (und Besucher) [...] zur touristischen Kulisse umfunktioniert“ und „die Alltäglichkeit des sozialen Raums zum besonderen Erinnerungs- und Bedeutungsort umkodiert“.¹² Otto Saxingers Fotoserie *Rückwärts-Monument* behandelt ebenfalls einen besonders auffälligen Aspekt des Themas Tourismus. Er zeigt Tourist:innen beim Ablichten der bereits tausend Mal geknipsten Monumente. Viele Tourist:innen sehen sich jedoch gar nicht als solche, weshalb Jost Krippendorf in seinem Buch *Die Ferienmenschen* ihnen und uns eine realistischere Selbsteinschätzung empfiehlt: „Auch wenn wir uns noch so dagegen sträuben, wenn wir vor anderen Touristen davonlaufen, wenn wir uns am liebsten verkleiden möchten, um nicht als Tourist erkannt zu werden, auch wenn wir uns einbilden, mehr Einheimischer als Tourist zu sein ... wir sind und bleiben Touristen.“¹³

In ihrem Video *Peubel* thematisieren Otto Saxinger und Lisa Spalt die sich vor allem in Österreich allseits ausbreitenden Lärmschutzwände entlang der Autobahnen. Sporadisch erhaschen wir auf unseren Reisen nur noch dann und wann kurze Ausblicke auf die umliegende Landschaft. Lisa Spalt konfrontiert in diesem Video zudem Wörter aus unterschiedlichen Sprachen visuell und phonetisch miteinander. Ähnliche Signifikanten (Ausdrücke) können in ihrer jeweiligen Sprache jedoch unterschiedliche Signifikate (Inhalte, Bedeutungen) haben, wodurch pointierte neue Sinnzusammenhänge entstehen.

Auch viele Fotoserien der österreichischen Journalistin und Fotografin Inge Morath entstanden auf Reisen. Ein im August 1954 im irischen Killorglin am Rande des Puck-Fair-Festivals entstandenes Foto zeigt *Tinkers* bei ihren ärmlichen, am Ortsende abgestellten Planwagen. Die dem fahrenden Volk zugerechneten Kesselflicker standen am Rande der Gesellschaft und waren von Ausgrenzung und Rassismus betroffen. Klaus Peter Scheuringers Blick fällt während einer Ägyptenreise auf eine Überwachungskabine, die sich in ihrer farbigen Gestaltung wie ein surrealer Fremdkörper vom monotonen Wüstenambiente absetzt. Die rosa Tünche konterkariert in verstörender Weise die reale Funktion dieser Kontrollarchitektur. Auch Paul Albert Leitner befasst sich auf seinen Reisen mit fotografischer Spurensicherung. Ihn interessiert die Bildpoesie des Alltags, die sich manchmal – *objets trouvés* gleich – im Zufälligen und Flüchtigen verbirgt. Leitner versucht, unseren Blick assoziativ auf absichtslose Kompositionen und Sinnbilder unserer Zeit zu lenken.

Es ist höchste Zeit, sich die Frage zu stellen, wer denn „die anderen“ sind und ob dieser Begriff der Ausgrenzung in unserem Sprachgebrauch überhaupt vorkommen sollte. Letztendlich ist die Ausstellung ein Plädoyer dafür, das Miteinander in den Vordergrund zu rücken und Diversität als Bereicherung und große Chance für eine friedlichere Welt anzuerkennen.

11 Sophie Schönberger, *Zumutung Demokratie. Ein Essay*, München 2023, S. 51.

12 Ebd.

13 Jost Krippendorf, *Die Ferienmenschen. Für ein neues Verständnis von Freizeit und Reisen*, München 1986, S. 168.

EXPONATELISTE

JOERG AUZINGER
Geb. 1972 in Linz (AT)
Lebt in Wien und Graz (AT)

Destinesia IV, 2019
C-Print auf Alu-Dibond, 100×100 cm
Nordico Stadtmuseum, Inv.-Nr. D 737

LAURIEN BACHMANN
Geb. 1992 in Gmünd (AT)
Lebt in Wien (AT)

Diverse Heimat – Panorama, 2019
2 Fotomontagen, UV-Druck auf Acrylglas,
je 50×70 cm
Nordico Stadtmuseum, Inv.-Nr. D 795–796

ALFREDO BARSUGLIA
Geb. 1980 in Graz (AT)
Lebt in Wien (AT)

Körperalphabet, 2022
F für Flagge
R für Radio
E für Ei
M für Morgen
D für Dunst
5 Fine-Art-Prints, auf Leichtschaumplatte
kaschiert, je 29×20 cm
Inv.-Nr. G 9076-f, r, e, m, d

RENATE BILLENSTEINER
Geb. 1960 in Wien (AT)
Lebt in Linz (AT)

Frau am Fenster, aus der Serie *re use*, 2018
Pigmentdruck auf Aluminium, 89,3×61,2 cm
Nordico Stadtmuseum, Inv.-Nr. D 750

ELISABETH CZIHAK
Geb. 1966 in Tübingen (DE)
Lebt in Wien (AT)

Aus der Serie *As if Wishing Ever Helped*, 2019
Fototapete, 3,4×3,9 m, Ausstellungsabzug,
erworben für die Ausstellung *Fremde*

CANAN DAGDELEN
Geb. 1960 in Istanbul (TR)
Lebt in Wien (AT)

Yurt Tutmusch Dot, 2004
Weißer Ton, engobiert, Lehm, 162×97×11 cm
Dauerleihgabe Anton Fink, Wien

RICARDA DENZER
Geb. 1967 in Wien (AT)
Lebt in Wien (AT)

Tür vierzehn – reading in absence, 2001
Video, 12:40 Min.
Inv.-Nr. 5-NM

HERBERT EGGER
Geb. 1961 in Bad Goisern (AT)
Lebt in Peuerbach (AT)

Mister, what is this?, 2005
Analogfotografie, Digitaldruck auf Alu-Tafel,
89×136 cm
Inv.-Nr. G 8482

EVA & ADELE
Keine Lebensdaten bekannt

Family Portrait, 1992
26 Laserprints und Gelatinesilberabzüge auf
Karton, je 28,4×40,4 cm
Inv.-Nr. G 8613

Self-Timer Photography, Paris, 1997
C-Print, 120×80 cm
Inv.-Nr. G 8614-f

*Self-Timer Photography, Argenton,
Bretagne*, 1998
C-Print, 120×80 cm
Inv.-Nr. G 8614-j

SISSI FARASSAT
Geb. 1969 in Teheran (IR)
Lebt in Wien (AT)

Aufzug 1, 2002
Paillettenbild auf Papier, 46×31,5 cm
Inv.-Nr. 1417

ROGER FENTON
Geb. 1819 in Heywood (UK)
Gest. 1869 in London (UK)

Sebastopol, Fort Nicholas, 1856
Salzpapierabzug, 20×30 cm
Inv.-Nr. G 3722

BERNHARD FUCHS
Geb. 1971 in Haslach an der Mühl (AT)
Lebt in Düsseldorf (DE)

Ohne Titel, Nr. 4, aus der Serie *Mühl*, 2014–19
Analoger C-Print, 55×60 cm (37,5×38 cm)
Inv.-Nr. G 8988-1

NILBAR GÜREŞ
Geb. 1977 in Istanbul (TR)
Lebt in Wien (AT)

The front balcony, aus der Serie *Çirçir*, 2010
Lambda-Print, kaschiert auf Alu-Dibond,
179×120 cm
Inv.-Nr. G 8675

KURT HÖRBST
Geb. 1972 in Apfoltern (AT)
Lebt in Wien und Rainbach (AT)

Ein rumänisches Porträt, 1998
Aus einer Serie mit 7 Barytabzügen,
27,7×27,9 cm
Inv.-Nr. G 7332

HANS KUPELWIESER
Geb. 1948 in Lunz am See (AT)
Lebt in Wien (AT)

Skizze zu: *Ohne Titel (Afrika)*, 2001
Bleistift auf Notizpapier, 21 x 29,5 cm
Inv.-Nr. 1358-a

Ohne Titel (Afrika), 2001
Fotogramm (200×390 cm) und
23 afrikanische Holzsitze
Inv.-Nr. 1358

TATIANA LECOMTE
Geb. 1971 in Bordeaux (FR)
Lebt in Wien (AT)

Anschluss, Nr. 16, 2018
1 Schwarz-Weiß-Pigmentdruck:
Bild- und Texttafel, je 100×75 cm
Inv.-Nr. G 8959-07

PAUL ALBERT LEITNER
Geb. 1957 in Jenbach (AT)
Lebt in Wien (AT)

Am Ostbahnhof, Berlin 2017, 2019
C-Print, 21×31,5 cm
Inv.-Nr. G 8970-3

Sachsendamm, Berlin-Schöneberg 2017, 2019
C-Print, 21×31,5 cm
Inv.-Nr. G 8970-8

ERICH LESSING
Geb. 1923 in Wien (AT)
Gest. 2018 in Wien (AT)

*Nachwirkung der ungarischen Revolution:
Kleiner Junge mit Brennholz*, 1956
Gelatinesilberabzug, 40,4×30 cm
Inv.-Nr. G 7299

*Türkische Flüchtlinge kommen in Edirne
(Türkei) an*, 1951
Gelatinesilberabzug, 40,3×30,5 cm
Inv.-Nr. G 7297

Im Flüchtlingslager Andau, 1956
Gelatinesilberabzug, 40,4×30,5 cm
Inv.-Nr. G 7300

ÁNGEL MARCOS
Geb. 1955 in Medina del Campo (ES)
Lebt in Valladolid (ES)

*Alrededor del Sueño 18 (Um den Traum
herum)*, New York, 2001
Farbfotografie auf Plexiglas kaschiert,
129,5×153,5 cm
Inv.-Nr. 1406

INGE MORATH
Geb. 1923 in Graz (AT)
Gest. 2002 in New York (US)

Ankunft der Tinkers zur Puck Fair Island Killorglin, 1954,
Gelatinesilberabzug, 27,7×35 cm
Inv.-Nr. G 6317

Party auf einer Yacht am East River, 1988
Gelatinesilberabzug, 28×35 cm
Inv.-Nr. G 6326

SHIRIN NESHAT
Geb. 1957 in Qazvin (IR)
Lebt in New York (US)

Identified, 1995
Gelatinesilberabzug auf Papier,
mit Tusche überarbeitet, 35,5×28 cm
Inv.-Nr. G 6801

WOLFGANG PAVLIK
Geb. 1956 in Wien (AT)
Lebt in Wien (AT)

Nachbarn, 2000
5 C-Prints, je 30,5×20 cm
Inv.-Nr. G 7396–G 7400

ELISABETH PETERLIK
Geb. 1958 in Ried im Innkreis (AT)
Lebt in Puchenau (AT)

Ohne Titel, aus der Serie Schutzlos, 2007
Gelatinesilberabzug, 50×70 cm
Leihgabe der Künstlerin

CARLO PONTI
Geb. 1821 in Sagno (CH)
Gest. 1883 in Venedig (IT)

Blick von der Galerie des Dogenpalastes auf die Insel San Giorgio Maggiore, um 1865
Albuminabzug, 30,3×44,3 cm
Inv.-Nr. G 4330

OTTO SAXINGER
Geb. 1967 in Kollerschlag (AT)
Lebt in Linz (AT)

Rückwärts-Monument, 2018
Pigmentprint, 137×65 cm
Nordico Stadtmuseum, Inv.-Nr. D 738

OTTO SAXINGER & LISA SPALT

LISA SPALT
Geb. 1970 in Hohenems (AT)
Lebt in Linz (AT)

Peubel, 2022
Regie: Otto Saxinger, Text/Stimme: Lisa Spalt,
gedreht in HD/30B, 2:13 Min.
Leihgabe des Künstlers

KLAUS PETER SCHEURINGER
Geb. 1961 in Linz (AT)
Lebt in Ottensheim (AT)

In der nubischen Wüste, 2010
Pigmentprint auf Büttenpapier, 47×35 cm
Leihgabe des Künstlers

ANTON SILBERHUBER
Geb. 1839 in Wien (AT)
Gest. 1899 in Wien (AT)

Jerusalem: Die Klagemauer der Juden, ca. 1881
Albuminabzug, 21,7×27,3 cm (16,8×23,6 cm)
Inv.-Nr. G 3973
Stiftung Hubert Winter, Wien

Bethlehem, von der Geburtskirche aus, ca. 1881
Albuminabzug, 21,5×27,3 cm (16,7×21,9 cm)
Inv.-Nr. G 3971
Stiftung Hubert Winter, Wien

INGEBORG STROBL
Geb. 1949 in Schladming (AT)
Gest. 2017 in Wien (AT)

Armenien, 2012
Video, 1:56 Min.
Inv.-Nr. 54-NM

GERHARD TRUMLER
Geb. 1937 in Wien (AT)
Lebt in Wien (AT)

Twenty days in America – New York, Arizona, New Mexico, 2000
navajo american tombstone / flatiron building, n. y.
black and white / dark and bright, 5th avenue, n. y.
three sisters / monument valley, az.
4 Barytsilberabzüge, je 20×20 cm
Inv.-Nr. G 7886 a, d, i, j

ENGİN UZUNKAYA
Geb. 1983 in Linz (AT)
Lebt in Leonding (AT)

Ohne Titel, aus der Serie Menschen und ihr Leben in Alltagssituationen, 2020
Analoger Gelatinesilberabzug auf Barytpapier, 45×45 cm
Inv.-Nr. G 9033-9

MARKO ZINK
Geb. 1975 in Gaschurn (AT)
Lebt in Wien (AT)

Desintegration (Eule), 2010
Analoge Fotografie mit gekochtem Film,
Lambdaprint, 120×80 cm
Courtesy Galerie Michaela Stock, Wien

Angela Koch

ist Professorin für Ästhetik und Pragmatik audiovisueller Medien an der Kunstuniversität Linz. Derzeit leitet sie das Institut für Medien. Ihre Forschungsfelder sind das Politische der Medien, Gender Studies und queerfeministische Theorien, Erinnerungskultur, Alterität/Rassismus/Fremdheit und Postcolonial Studies. Sie leitet das „Co.Lab Erinnerungsarbeit · ästhetisch-politische Praktiken“ und beschäftigt sich mit der Ästhetisierung der Erinnerungskultur. In diesem Kontext hat sie 2019 zusammen mit Eva Hohenberger die Publikation *Grau in Grau. Ästhetisch-politische Praktiken der Erinnerungskultur* im Metropol-Verlag Berlin herausgegeben.

Brigitte Reutner-Doneus

Geb. 1969 in Waldhausen im Strudengau. Studium der Kunstgeschichte an den Universitäten Salzburg und Wien. Seit 2000 Leiterin der Grafik- und Fotosammlung und Ausstellungskuratorin in der Neuen Galerie der Stadt Linz / Lentos Kunstmuseum Linz. 2004 Promotion zur Dr.ⁱⁿphil. an der Universität Salzburg. 2019/20 Ankaufskuratorin der Stadt Linz. Zahlreiche Buchpublikationen zur zeitgenössischen Kunst, vor allem zur Grafik- und Fotosammlung des Lentos Kunstmuseum Linz und zum Stadtmuseum Nordico; zuletzt erschienen: *Art brut aus Gugging. Die Sammlung Leo Navratil und spätere Erwerbungen, Auguste Kronheim. Holzschnitte und Zeichnungen, Lassnig – Rainer. Das Frühwerk, Das stille Vergnügen. Meisterzeichnungen aus der Sammlung Justus Schmidt, Emmy Haesele, Friedl Dicker-Brandeis und Jean Egger. Revolutionär der modernen Malerei.*

Hemma Schmutz

Geb. 1966 in Klagenfurt. Studium der Kunstgeschichte und Germanistik an der Universität Wien. 1994–1996 Leitung von Depot – Kunst und Diskussion im Wiener Museumsquartier. 1998–2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Generali Foundation in Wien und Co-Kuratorin zahlreicher Ausstellungen. 2005–2013 Direktorin des Salzburger Kunstvereins. 2015–2017 Kuratorin des Kunstraums Lakeside in Klagenfurt. Seit 2017 künstlerische Direktorin der Museen der Stadt: Lentos und Nordico. Die Museen der Stadt Linz betreuen gemeinsam mit der Kunstuniversität Linz auch das VALIE EXPORT Center in der Tabakfabrik.

IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
Fremde – Fotografien über den künstlerischen Zugang zum Anderen
im Lentos Kunstmuseum Linz, 6.10.2023–4.2.2024

© Lentos Kunstmuseum Linz, Autorinnen
Herausgeberinnen: Hemma Schmutz, Brigitte Reutner-Doneus

Museen der Stadt Linz GmbH
Lentos Kunstmuseum Linz
Ernst-Koref-Promenade 1
4020 Linz, Österreich
info@lentos.at
www.lentos.at

Künstlerische Direktorin: Hemma Schmutz
Kaufmännischer Direktor: Gernot Barounig
Kuratorin der Ausstellung und Ausstellungskonzept: Brigitte Reutner-Doneus
Ausstellungsorganisation, Registratur und Bildrechte: Brigitte Reutner-Doneus, Laura Winkler
Kunstvermittlung: Karin Schneider und Team
Marketing: Doris Günther
Presse und Kommunikation: Clarissa Ujvari
Verlagskontakt, Shop: Julia Furtner

Autorinnen: Angela Koch, Brigitte Reutner-Doneus, Hemma Schmutz

Dank dem Team des Lentos Kunstmuseum

Lektorat: textstern, Ulrike Ritter
Gestaltung: Sombrero Design, Martin Bruner
Druck: Plöchl Druck GmbH, Freistadt

Erschienen im Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt in Österreich

Vertrieb: Bibliothek der Provinz, Weitra

Bildnachweis

Elisabeth Czihak: S. 23
Reinhard Haider: Cover Vorder- und Rückseite (Alfredo Barsuglia),
S. 2, 18, 19, 20, 21, 24, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 35, 38, 39, 44, 45, 47
Tatiana Lecomte: S. 36, 37
Susanne Maschek: S. 25, 40, 41, 46, 49
Elisabeth Peterlik: S. 16
Otto Saxinger: S. 50, 51
Franz Schachinger, Wien: S. 43
Klaus Peter Scheuringer: S. 48
Otto Wieser (Werk von Canan Dagdelen): S. 30
Marko Zink: S. 17

Bildrecht, Wien, 2023 für:

Joerg Auzinger, Laurien Bachmann, Alfredo Barsuglia, Elisabeth Czihak, Ricarda Denzer, Eva & Adele, Sissi Farassat,
Bernhard Fuchs, Kurt Hörbst, Hans Kupelwieser, Tatiana Lecomte, Erich Lessing, Ángel Marcos, Wolfgang Pavlik,
Otto Berthold Saxinger, Klaus Peter Scheuringer, Ingeborg Strobl, Gerhard Trumler, Marko Zink